

Bezugsgebühr:

Mitgliedsbeiträge für Beobachter bei Maßnahmen
nachfolgender Ausdruckung durch andere
Zeitung (abends und morgens, an
Sonn- und Montagen nur einmal
am Mittwoch, durch ausländische Kom-
missionen) 2 M., bei 2 M. 50 Pf.
Bei einmaliger Aufstellung durch die
Post 3 M., ohne Schallappell, im Kas-
tendienst mit entweder dem Bildhauer
Schäfer und alter Kreis u. Original-
Minutenungen nur mit deutlicher
Kürzung angetragen (Dresd. Rundsch.).
Gültig: Nachtragende Honorar-
anträge werden unverbindlich;
unbestätigte Anträge werden
nicht angenommen.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Beste Bezugsquelle für

Illuminationslaternen u. Kinderlampen
Oscar Fischer, am See 21, Kottillonfabrik.

Anzeigen-Carif.

Zahlung von Anzeigen
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und
Feiertag nur Maximalzeit von
11 bis 14 Uhr. Die Haupt- und
Zweite Seite ca. 8 Seiten zu 8 Pg.,
Anhänger auf der Vorderseite Seite
25 Pg.; die zweite Seite auf Tafel-
seite 50 Pg., als Einzelblatt Seite
50 Pg. Die Nummer 1 (heute Sonn-
und Feiertag) kostet 10 Pg.,
Tafel Seite auf Tafel 40 Pg.,
Anhänger 50 Pg. Ausnahme Kur-
stücke nur gegen Voranzeichnung.
Weitgängler kosten 10 Pfennige.

Hörerpreis: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Hüte
M. Buchholz
jeder Art
48 Wildenstrasse | Annen- 28

Ullrichs Pianinos

sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.

Pianinostraße 1 (am Pirnaischen Platz).

Bruchleidenden

empfiehlt seine vorzüglich passenden
und sicheren Hüte bildenden Ban-
dagen eigener bewährtester Kon-
struktion: Bandagist und Orthopäd

M. H. Wendschuch sen., nur Marienstr. 22b
im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Nr. 226. Sitz: Ein französischer Kulturskampf. Sanitätsrat Dr. Pieron t. Buffalo Villa, Großes Gartenfest. Matzka. Mitteilung: Kübler, trübe. **Sonnabend, 18. August 1906.**

Ein französischer Kulturskampf

sieht bevor. Wie schon an anderer Stelle kurz berichtet, hat Papst Pius X. durch seine neueste Enzyklika der französischen Regierung den Hochbehändelthuk hingeworfen. Er versagt in seiner Entscheidung dem neuen Staatsgelehr vom 9. Dezember 1905 über die Trennung von Staat und Kirche seine Anerkennung, verbietet die durch das Gesetz zugelassene Bildung von selbständigen religiösen Kultusvereinigungen und will sogar katholische Gemeinde-Organisationen auf gleicherlei und gleichzeitig kanonischer Grundlage nicht zulassen. „Solange das Trennungsgesetz so bleibt, wie es ist“ und „solange nicht in sicherer und gesetzlicher Form feststeht, dass die göttliche Verfassung der Kirche, die unveränderlichen Rechte des römischen Papstes und der Bischöfe, wie ihre Autorität über die der Kirche unentbehrlichen Güter, namentlich über die Kultusgebäude, in den Kultusvereinigungen unwiderruflich und vollständig sichergestellt sind“. Das heißt mit anderen Worten: Krieg der jüngsten Pariser Regierung bis ans Messer, damit das Trennungsgesetz — oder wie der Papst es in seinem Rundschreiben nennt, das „Unterdrückungsgesetz“ — entweder ganz fällt oder doch wenigstens zu Gunsten der Kirche irgendwie abgeändert wird. Was sich sonst an abschwächenden Flösselein, liebenswürdigen Worten für die „allerchristlichste Nation“ und ausdrücklicher Anerkennung der republikanischen Regierungsform für Frankreich in der päpstlichen Enzyklika findet, ändert nichts an der Tatsache, dass fortan die Separations-Angelegenheit in das entscheidende Stadium des Kampfes bis zum bitteren Ende eingetreten ist. Man wird es dem Papst als dem Oberhaupt der katholischen Kirche leicht nachfühlen können, dass ihm diese Enzyklika mit ihrem Streitfall gegen die Regierung eines exkatholischen Landes besonders schwer gefallen sein muss; handelt es sich doch tatsächlich bei dem bevorstehenden Kampfe um Sein oder Nichtsein der katholischen Kirche in Frankreich, wo sie bisher eine traditionelle Machtstellung besaß, die sie bekanntlich gründlich anzubauen wußte. Vorgeht hat Pius X. deshalb mit der Entscheidung gezeigt, vielleicht sollte er auf den Ausfall der letzten Kammerwahlen und auf einen damit verbundenen Umsturz der politischen Verhältnisse zu Gunsten der Kirche — jedenfalls hat er bis zum allerletzten Termine gewartet, denn im Dezember d. J. soll bereits das neue Trennungsgesetz in Kraft treten und bis dahin gilt es für die Katholiken Frankreichs, die kurze Zeit zu benutzen, um durch neue Organisationen den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Das der Papst, um den starren und unveränderlichen Radikalansprüchen der katholischen Kirche dem Staat gegenüber zu entsprechen, sein endgültiges Votum in der oben skizzirten Richtung fällen würde, war als selbstverständlich vorauszusehen. Närker beziehend und objektiv beurteilt, ist ja auch das französische Trennungsgesetz ein non plus ultra von moderner Kirchenfeindlichkeit, wenn auch nicht gelegnet werden soll, dass gerade die katholische Kirche durch ihre mähnende Machtanwendung selbst zum größten Teil ihr Schicksal verschuldet und darum auch verdient hat. Es mutet aber doch sonderbar an, dass vom Dezember dieses Jahres ab die Kirchen in französischen Landen nur als gewöhnliche private Vereine gelten, die der staatlichen Vereinsfreiheit unterstehen, finanziell von den obersten Landesbehörden kontrolliert werden und ihre Statuten zur behördlichen Genehmigung einreichen müssen. Es will allen Kreisen, denen die Kirche doch noch etwas mehr ist als ein zuliebster Beteln, nicht in den Sinn, dass der Staat der Kirche nicht die Ehre einräumt, eine höhere Rechtsstellung als eine gewöhnliche Organisation zu gewähren, obwohl die besondere historische und kulturelle Bedeutung der Kirche für Empfunden und Denken eines Volkes dies unbedingt erhebt. Doch sei dem, wie ihm wolle, für den Ausgang des bevorstehenden Kulturskampfes in Frankreich kommt es lediglich darum an, welche Machtverhältnisse beide Parteien in die Wogelhale der Entscheidung werben können. Wenn man sich bierauf hin die Sache betrachtet, wird man — wenn nicht alles trifft — der französischen Regierung den Sieg zusprechen müssen, denn sie hat schlechthin alle Trümpe in der Hand. Zugt sich die Kirche dem Trennungsgesetz nicht und sind im Dezember keine gelegnähigen Kultusvereine römisch-katholischer Konfession gebildet worden, so hat der französische Staat sofort das Recht, die katholischen Kirchen, Pfarrhäuser usw. zu schließen und sie entweder anderen Konfessionen oder den Gemeinden zu wohltätigen Zwecken zu überwerfen. Damit nicht genug, kann die französische Regierung einfach die Pensionzahlung an die Geistlichen so lange einzustellen, bis man „tire geworden“ ist: wie schwer gerade dieser Schlag treffen würde, geht daraus hervor, dass von insgesamt ungefähr 36 000 römisch-katholischen Geistlichen schon bis jetzt etwa 27 000 ihre Pensionierung eingerichtet haben sollen. Man scheint demnach auf steriler Seite der Openbarlichkeit der Mehrzahl der katholischen Gemeinden, die nach Durchführung des Trennungsgesetzes ihre Geistlichen selbst besolden und für den Unterhalt und die öffentliche Ausübung ihres Kultus selber aufzukommen müssen.

nicht recht zu trauen. Das lässt tief blicken! Die Regierung aber will ihrerseits, nachdem das Spiel einmal ausgelegt ist, sicher nicht zögern, im gegebenen Falle ihre Trümpe Schlag auf Schlag auszuwählen, denn auch sie kämpft um ihre Existenz. Der Unterkirchenminister Béroud hat bereits dem Vertreter eines Pariser Blattes erklärt: „Man wird abwarten müssen, bis der französische Klerus die Enzyklika in Taten umsetzen wird. Dagegen welcher Widerstand gegen ein Gesetz, welches von der großen Mehrheit des Landes getrieben ist, würde vollständig fruchtlos sein: das Gesetz geschiehen ist, würde vollständig fruchtlos.“

Demgegenüber stehen die Kampfansichten der katholischen Kirche recht klar. Im großen Publikum herrscht völlige Interesselosigkeit und wo es noch überzeugungstreue und tapfrichtige Anhänger der Kirche gibt, sind diese vermehrt in sich zerstört, das auch ihr Widerstand weniger nachhaltig werden wird. Selbst die ultramontane „Apolo. Volkstaat“, die sonst die Klinte nicht leicht ins Korn wirkt, blidet in ihren Versprechungen über die Enzyklika und ihre politischen Folgen recht trübe in die Zukunft und meint ebenfalls, dass durch die Gleichheitlichkeit der französischen Katholiken ein ewiger Widerstand den französischen Machthabern sehr wenig anhaben wird. Sie fürchtet auch wohl heimlich, dass der Kulturskampf dem Protestantismus in Frankreich Vorhabe leisten wird und dürfte darum nicht ganz unrecht haben, denn es ist beachtenswert, dass ein Kenner der Verhältnisse, wie es der frühere Ministerpräsident Combes ist, sich ebenfalls ausgesprochen hat, indem er dem Pariser „Matin“ gegenüber erfuhr: „Dadurch, dass der Papst die Kultusvereinigungen zurückweist, führt er der Kirche einen verhängnisvollen Schlag bei, als seine Gegner je hätten tun können. Sehen Sie, was hier in meiner Gegend geschieht? In mehreren Gemeinden existieren seit zehn Jahren protestantische Gotteshäuser, erbaut von protestantischen Pfarrern, welche ihrerseits nicht vor der Organisation von Kultusvereinen zurücktreuen. Zahlreiche Familien besuchen den Gottesdienst des reformierten Kultus. Sie werden sehen, dass die Unversöhnlichkeit des französischen Klerus, welcher Alms Instruktionen befolgt, dem Protestantismus zahlreiche Anhänger zufließen wird.“ Wieweit diese und andere Voraussagen aufzutreten sind, wird die Zukunft lehren. Aedenfalls steht Paris wie Rom vor einem historischen Alt von weittragender Bedeutung, und es ist mehr als begreiflich, dass alle französischen Blätter sich mit der durch die Enzyklika neu geschaffenen politischen Lage beschäftigen: alle erlernen an, dass jetzt, wo Rom ausrufen hat, die Separationen angelegenheit in eine neue Entwicklungshypothese eingetreten ist. Daraon, dass die Bischöfe und der Klerus sich den Weisungen des Papstes fügen werden, zweifeln weder diejenigen, die sie bedauern, noch diejenigen, die ihnen Beifall zollen. Sicherlich äußern sich die Organe der extremen Parteien von rechts und links, bis den Kampf wollen, wenn auch zu verschiedenen Zwecken, die einen, weil sie auf den Triumph der Kirche über den Staat hoffen, die anderen, weil sie der Neberzeugung sind, dass das Erbacez linsäme Nieder mit dem verruchten Überglouben! nun zur Tat werden und das kirchliche Leben in Frankreich in unheilvollem Verfall geraten wird. Die gemäßigten Männer dagegen bedauern die Auswirkung des Konflikts, indem sie mit Recht betonen, dass die Befestigung des alten historischen Bandes zwischen Staat und Kirche nicht ohne Bedenken sei, besonders in einer Zeit, wo alle bisherigen Fundamente ins Wanken zu kommen drohen und beide Institutionen deshalb auf den Kampf Schulter an Schulter gegen die Mächte des Unterganges angewiesen seien, statt sich gegenseitig zu zerfleischen. Diesen einzigen vernünftigen Standpunkt wird jeder einsichtige Politiker teilen und hoffen, dass in dem vorausichtlich bald losbrechenden Sturm wenigstens brutale Gewalttaten, wie sie bei den Inventuraufnahmen leider an der Tagesordnung waren, auf beiden Seiten gemieden werden.

Neueste Drahtmeldung vom 17. August.

Neue Erdbebenkatastrophe.

New York. Vom Kabel meldung ist Valparaiso in Chile durch Erdbeben heimgesucht worden. Viele Personen sind getötet und verletzt. Sämtliche Gebäude sind beschädigt. Zahlreiche Feuerbrünste in allen Teilen der Stadt sind ausgebrochen. Die Kabelverbindungen nach den südamerikanischen Punkten sind zerstört, nur die Verbindung über Lissabon ist offen.

Bur Colonial-Untersuchung.

Berlin. (Priv.-Tel.) An der Meldung, dass gegen den früheren Colonialdirektor Dr. Stübel und den Geh. Legationsrat v. König aus der Colonialabteilung ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen den Armut-Paragrafen Verleugnung der Amtsverantwortlichkeit eines Beamten im Dienste des Auswärtigen Amtes eingeleitet worden sei, weil Colonialdirektor Dr. Stübel im März dieses Jahres dem Zentralratsgeordneten Rothen eine von dem Geh. Legationsrat v. König verfaßte Aufzeichnung aus dem Amt des Auswärtigen Amtes übergeben habe, weiß bis

Vorzüglich sind
Jümmifflööns
mit Blumen.
E. Böhme's
rother Gartenschlauch.
Playfair 1.3844.
C. Löbau, Böhmisch-Mährisch-Österr. Ak.

Pramanns Erbswurst!
Pramanns Appenz * Fabrik Bielefeld 18

„B. B.“ mitzuteilen, der Zentralratsgeordnete Rothen habe sich eines Kolonialbeamten, gegen welchen ein Disziplinarverfahren erwartet, eifrig angenommen. Dieser Beamte hätte nur an einen Kollegen, gegen den ebenfalls ein Disziplinarverfahren erwartete und der zugewichen zur Dienstentlassung verurteilt worden ist, einige Briefe geschrieben, in denen u. a. auch verdeckte Bemerkungen gegen Rothen zu finden waren. Diese Briefe seien gelegentlich einer bei dem Kollegen vorgenommenen Haftaufsuchung gefunden worden und die Herren Dr. Stübel und v. König hätten sie abchristlich dem Herrn Rothen mitgeteilt, um ihn so zu veranlassen, seinem Schüler Rothen mitteilung zu entziehen, die er ihm so dahin hatte zu teilen werden lassen. Rothen habe davon dem Reichskanzler Anzeige erstattet.

Bur Page in Russland.

Petersburg. Das Ministerium des Innern erhielt die Nachricht, dass heute Vormittag in einer Entfernung von 227 Meilen von Petersburg auf der Warschauer Eisenbahn der von der Regierung der Schweiz wegen Teilnahme an dem Raubüberfall auf die Moskauer Kreditgesellschaft ausgelieferte Bajenow sich aus dem Fenster des von Warschau kommenden Zuges hinaustürzte. Einer der ihm bewohnten Gemächer sprang sofort nach. Trotzdem sich Bajenow starke Verletzungen zugezogen hatte, gelang es ihm, sich in den Wald zu flüchten. Soldaten durchsuchten gemeinsam mit den Bauern den Wald.

Taganrog. Auf der Station Tschaplina der Katharinabahn erstaute ein Kossack mit dem Söbel einen Schaffner, der ihn nicht in ein Abteil 1. Klasse hineinlassen wollte. Die Uniformen im Kossakus breiten sich weiter aus.

Helsingfors. Der hiesige Generalgouverneur erhielt vom Gouverneur v. Wladi die Mitteilung, dass in der vergangenen Nacht von der Polizei und von Soldaten 20 Meilen von Nikolastadt am Meerestufer 180 Gewehre und 24 000 Patronen beschlagnahmt worden seien.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Besuch des Königs von Norwegen am hiesigen Hofe soll im November erfolgen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gegenwärtig der Entstallung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales in Bonn, die am 16. Oktober voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers stattfindet, soll auch die Immatrikulation des Prinzen Oskar von Preußen an der dortigen Universität erfolgen. Einer Melbung aus Kopenhagen folge steht für den Oktober der Besuch des Königs von Dänemark am Berliner Hofe bevor.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Sägenay begibt sich in Begleitung sämtlicher Herren der Botschaft nach Wilhelmshöhe, um dort auf die Einladung des Kaiserpaars morgen, als am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph, an der Hoffest teilzunehmen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zwischen den fürlich aus dem Auswärtigen Amt entschiedenen Wladi. Geh. Rat v. Holstein und dem Herausgeber der „Zunft“ hat sich eine Polemik über die Gründe des Rücktritts des Geh. Rate v. Holstein entzogen. Geh. Rat v. Holstein erholt jetzt eine längere Erklärung, in der er ausführt, dass sein Rücktritt offenbar vom Reichskanzler nicht gewünscht worden sei. Er sei zurückgetreten, weil er zu der Nebenzugung gekommen sei, das das Auswärtige Amt für Herrn v. Thüringen und ihn zu eng sei.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die auf einer Studienreise hier weilenden französischen Aerzte beschäftigen heute das Garnisonlazarett in Tempelhof und das Kaiserin Friedrich-Haus für ärztliches Fortbildungswesen am Luisenplatz. Von hier aus senden sie an den Kaiser folgendes Telegramm:

Die im Kaiserin Friedrich-Haus versammelten und dort aus das Herzliche von ihrem deutlichen Kollegen aufgenommenen französischen Aerzte haben die Ehre, Ew. Majestät dem Deutschen Kaiser ihre ehrerblicksvolle Huldigung darzubringen. Die Damen, die an ihrer Reise teilnehmen, haben als Beweis der Anerkennung und Bewunderung für das hervorragende und bewundernswürdige Werk, das in diesem Hause verwirklicht ist, Blumen vor der Halle ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich niedergelegt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Warter Dr. Latrille berichtet im „Wochener Tagblatt“ über eine Audienz, die er Anfang August beim Reichskanzler hatte. Nachdem dieser in einer besondern Frage der Industrialisierung des Ostens keine Unterstützung angezeigt hatte, kam er auf die Ostmarkenpolitik im allgemeinen zu sprechen und sagte u. a.: „Es ist schlimm gewesen, dass auf die Nationalen Anträge eine lange Zeit der Halt und Schwäche gefolgt ist, schlimm auch, dass auf die Bismarck'sche Periode die Capriole folgte. Jetzt sind wir, wenn auch in einzelnen Fällen gemacht werden, die sich nie ganz vermeiden lassen, zu Moltke-Bismarck'schen Grundlagen zurückgekehrt.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Eröffnung der vom Kaiserlichen Automobilklub und vom Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller gemeinsam veranstalteten zweiten Automobil-Ausstellung in Berlin wird am 1. November durch den Kaiser persönlich erfolgen. Die Ausstellung dauert bis zum 12. November.

Berlina. (Priv.-Tel.) Die Wiederaufnahme der Arbeit der ausständigen Lithographen und Steinbrüder begegnet Schwierigkeiten. Die Firmen C. G. Möller und Dr. Trenkler u. Co. weigern sich, gemäß dem Beschluss des Vorstandes des Steinbrüderverbandes Deutscher Steinbrüder eisiger Ausstände einzutreten. Bei den übrigen Firmen erfolgt die Einstellung nur, soweit die Blöcke nicht anderweitig benötigt sind.

Hameln. (Priv.-Tel.) Hier wurde der 5jährige Mädchens-Volkschüler Krahn verhaftet, der auf dem Friedhof ergrappt wurde, als er an einer 14jährigen Schülerin ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte. Nach Ausage des Mädchens dauerter der unwillige Verkehr schon Jahre.